Bezugspreis:
Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 15.45. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 16.50 mit Postbestellgeld.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigepreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 75 ₰, außerhalb desselben 85 ₰. Offerte und Auskunfterteilung 50 ₰.
Reklame-Zeile ℳ 2.50.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Schluß d. Anzeigen-Annahme tags vorher.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 242. | Neuenbürg, Mittwoch den 19. Oktober 1921. | 79. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 18. Okt. Dr. Eduard Stadtler läßt der Presse eine Erklärung zugehen, in der eine eingehende Darstellung seiner Verhaftung gegeben wird, und in der er sich in gebarnischten Worten gegen das Vorgehen wendet, das gegen ihn angewendet worden sei. Dem schwebenden Verfahren, das gegen ihn angewendet worden ist, könne er in aller Ruhe entgegensehen, zumal er das größte Interesse daran habe, öffentlich aufzurollen, welche geheimnisvollen hochverräterischen Dinge der Reichskanzler in seinem Leitartikel „Ehrliche Politik" hineingezaubert habe. — Wie eine Berliner Nachrichtenstelle erfahren haben will, sind die „Grenzboten" vom Abgeordneten Stresemann aufgekauft worden und sollen vom 1. Januar ab im Staatspolitischen Verlag in Berlin erscheinen.

Das besetzte Gebiet und die Genfer Entscheidung.

Köln, 15. Okt. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt zur Entscheidung über Oberschlesien u. a.: Die Folgen des Genfer Spruches drängen sich auf: Weiteres Erstarken des Bolschewismus, und zwar des Bolschewismus rechts und links. Auf den Boden, der durch die Entscheidung über Oberschlesien bereitet wurde, gedeiht der Rachedurst und das brennende Verlangen, das ungeheure Unrecht, das Deutschland in lückenloser Kette fortgesetzt zugefügt wird, vereinzelt auszutilgen. Der Rechtsradikalismus hat vom Verband neue Waffen in die Hand bekommen. Haben die deutschen Nationalisten nicht den Schein des Rechtes für sich, wenn sie sagen, wir können so viel leisten und erfüllen, als nur irgend möglich, wir werden niemals Recht bekommen? Der Verrat von Versailles ist nicht auf Wiedergutmachung, sondern auf die Zerstörung oder dauernde Knechtung Deutschlands berechnet. Jede Anstrengung, die Lasten abzuwälzen, ist vergeblich. Sie wird vielmehr nur immer neue Begehrlichkeit wecken. Ohne Zweifel werden solche Gedankengänge, besonders in Oberschlesien, jetzt, da bald die Stunde der Trennung vom Reiche schlägt, sich durchsetzen. Auch wenn die geraubten Gebiete wieder zur Ruhe kommen, werden sie ein Geschwür bilden, das immer wieder einen fauligen Geruch über den Kontinent breitet. Mit dem Spruch über Oberschlesien ist die Zerstückelung Deutschlands vorläufig vollendet.

Willkürliche Amtsenthebung im Saargebiet.

St. Ingbert, 15. Okt. Laut einer Entschließung der Regierungskommission des Saargebiets wurde Bezirksamtmann Schneller aus St. Ingbert mit sofortiger Wirksamkeit aus dem Dienst entlassen. Als Grund wurden von der Behörde Beschwerden angegeben, die seitens der Bevölkerung gegen das Auftreten des Herrn Amtmanns erhoben wurden.

Von Beschwerden über den Entlassenen ist, wie der „St. Ingberter Anzeiger" schreibt, in der hiesigen Bevölkerung nichts bekannt geworden. Der Bezirksamtmann Schneller erfreute sich wegen seines korrekten Auftretens allgemeiner Achtung.

Ein Schmachurteil der französischen Militärjustiz.

Der Vorstand der Zweigstelle der Reichsvermögensverwaltung in Landau, Oberregierungsrat Dr. Böhm, wurde, wie seinerzeit gemeldet, im März d. J. vom Kriegsgericht in Mainz zu neun Monaten Gefängnis und 75 000 ℳ Geldstrafe verurteilt, weil er sich unter Berufung auf das Rheinlandabkommen geweigert hatte, eine Soldatenkinderschule einzurichten und Wohnungen für verheiratete Unteroffiziere in der verlangten Weise auszustatten. Böhm hat die Strafe im März angetreten. Obwohl ein Gnadengesuch beantragt und von verschiedenen Seiten befürwortet ist, hat die französische Regierung diesen Gnadenerweis abgelehnt. Da der pflichttreue Beamte lediglich nach den Anweisungen seiner Vorgesetzten gehandelt hat und infolge der ungerechten Verurteilung und Vollstreckung sowie der langen Dauer der Gefängnisstrafe in eine schwere Gemütskrankheit zu verfallen droht, so beweist dieser Fall wie kein anderer, daß der französische Militarismus sich in den besetzten Gebieten Uebergriffe gegen Gesetz und Sitte erlaubt, die an Sadismus grenzen. Völlig ungerechtfertigte Forderungen, die nur der grenzenlosen Ueberhebung französischer Militaristen entspringen, werden auf diesem brutalen Wege einfach erzwungen. Und gegen diese Ungeheuerlichkeiten gibt es keine Rechtsinstanz, die Recht und Gerechtigkeit im besetzten Gebiet wieder zur Geltung bringt.

Ein neuer Kanzlerkandidat.

Berlin, 18. Okt. Heute verlautet, daß eine Kandidatur des Oberbürgermeisters Adenauer für den Kanzlerposten kaum mehr in Betracht kommt. Adenauer hätte abgelehnt. Man denkt nunmehr in den Kreisen, die ihn zu präsentieren wünschten, an den derzeitigen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages Marx.

Abstimmungsergebnis und Genfer Entscheid.

Wie ungeheuerlich das Unrecht ist, das den Deutschen in den Bezirken zugefügt wird, die nach dem Genfer Beschluß Polen zugeteilt werden sollen, geht aus folgender Zusammenstellung der Abstimmungsresultate hervor, die nach dem offiziellen Mitteilungsblatt der Interalliierten Kommission in Oberschlesien nachstehend wiedergegeben seien. Es wurden an Stimmen abgegeben:

	Für Deutschland:	Für Polen:
In Kattowitz	22 744	3 500
„ Königshütte	31 864	10 764
„ Myslowitz	5 827	4 528
„ Laurahütte	6 160	3 081
„ Chorzow	3 242	2 089
„ Zalenze	4 703	3 866
„ Stadt und Land Kattowitz	75 606	70 019
„ Beuthen	29 800	10 101
„ Bismarckhütte	8 340	4 654
„ [illegible]	74 565	73 123

Die Städte Rybnik und Pleß sowie ein nicht geringer Teil dieser beiden Kreise brachten ebenfalls eine überwiegende deutsche Majorität. Durch den Versailler Friedensvertrag wurden bereits, ohne jede Volksbefragung, 900 000 Deutsche in den früheren Provinzen Westpreußen und Posen von Deutschland losgerissen. Hier werden abermals, entgegen den klaren Abstimmungsergebnissen, hunderttausende von Deutschen den Polen zugewiesen.

Kommunistischer Putschversuch in Oberschlesien.

Aus Oberschlesien wird ein kommunistischer Putschversuch berichtet. Der Kommunist Eberlein, der sich jetzt Albert nennt, organisiert mit einem Stab von tschechischen und russischen Genossen den Aufstand. Geld spiele keine Rolle. Die englische Besatzungsbehörde versuche einzugreifen, würde aber meist von den französischen Kreiskontrolleuren gehindert, ihre Maßnahmen durchzuführen. Oberschlesien gärt.

Ausland.

Ein polnisches Kanonenboot in Memel.

Zu einem kurzen Besuch in Memel ist das polnische Kanonenboot „General Haller" eingetroffen. Es hat 21 Offiziere und 57 Matrosen an Bord und befindet sich auf einer Schulfahrt. Der Kommandant des Kanonenboots stattete dem Kommandanten der französischen Besatzungstruppe Besuche ab, die von diesen erwidert wurden.

Der „Matin" über das Kabinett Wirth.

Paris, 17. Okt. Der „Matin" veröffentlicht folgende Notiz über die Lage in Deutschland: Die Lage des Kabinetts Wirth erscheint mehr und mehr erschüttert. Das Manöver von den Rechtsparteilern, Zentrumsleuten und Volksparteilern, Dr. Stresemann an die Spitze der Regierung zu bringen, hat heute Aussicht auf Erfolg. Es handelt sich dabei um persönliches Gezänke. Das Wesentliche der oberschlesischen Frage steht nicht im Mittelpunkt, denn auch Dr. Stresemann wäre wahrlich gezwungen, sich festzulegen. Der Gedanke, den Verbündeten gegenüber eine Politik der bedingten Annahme zu betreiben, kann in politischen Versammlungen Erfolg haben, ist aber tatsächlich unhaltbar. Frankreich würde diese Politik keinen Augenblick zulassen und das deutsche Ministerium, das wieder an die Stelle des Kabinetts Wirth tritt, würde dem Reich derartige Schwierigkeiten zuziehen, daß seine Dauer nur kurz sein könnte. Selbst wenn ein ausgesprochenes reaktionäres Kabinett ans Ruder kommen sollte, braucht man sich keineswegs darüber aufregen.

Festsetzung der Grenze durch eine besondere Kommission.

London, 17. Okt. Wie Reuters Büro erfährt, hat der Botschafterrat noch keine Mitteilung an Deutschland und Polen bezüglich der neuen schlesischen Grenze ergehen lassen. In der Meldung heißt es weiter: Es kann keine Rede davon sein, die Ententetruppen zurückzuziehen, ehe nicht eine Kommission an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festgestellt hat. Dies kann vielleicht eine Verzögerung von einigen Wochen bedeuten. Es wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen im Interesse beider Parteien getroffen sind und daß es unter den obwaltenden Umständen für unfaßbar gehalten wird, daß die unmittelbar Beteiligten nicht die Bedingungen annehmen und ihr Bestes tun, um sie zu erfüllen. Vom politischen Standpunkt aus gilt die ganze Angelegenheit für beendet, obwohl noch kleinere Einzelheiten festzusetzen sind.

Englische Pressestimmen.

London, 17. Okt. Einige englische Sonntagsblätter zeigen sich von dem Beschluß des Völkerbundsrats wenig erfreut. Die „Sunday-Times" erklärt, daß die unbedingt notwendige wirtschaftliche Einheit von Oberschlesien durch die neue Grenze zerstört werde. Der „Observer" beginnt einen regelrechten Pressefeldzug gegen die Entscheidung des Völkerbundsrats. Er glaubt, daß dadurch die größten Schwierigkeiten und Verwicklungen entstehen müßten. Oberschlesien verdanke seinen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschland und nun habe man die wichtigsten industriellen Mittelpunkte Polen zugewiesen, außerdem das ganze Industriegebiet und Kohlengebiet von Pleß und Rybnik, das noch nicht entwickelt sei.

Sowjet-Hoffnungen.

Reval, 17. Okt. Aus Moskau hierher gelangte Nachrichten besagen, daß die Sowjet-Machthaber den Genfer Beschluß über Oberschlesien deshalb geradezu enthusiastisch bejubelt haben, weil sie der Ansicht sind, daß in dem wirtschaftlichen Verzweiflungskampfe, den Deutschland nunmehr zu führen gezwungen sein wird, der deutsche Boden für die kommunistische und bolschewistische Saat aufnahmefähiger sein werde als es bisher der Fall war. Es ist damit zu rechnen, daß die kommunistische und bolschewistische Propaganda in Deutschland in den nächsten Wochen mit erneuter Schärfe einsetzen wird.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calmbach, 17. Okt. Der Turnverein ließ im Laufe des Sommers eine Gedenktafel zu Ehren seiner im Weltkrieg gefallenen Mitglieder bei Photograph Wolf in Pforzheim anfertigen. Die Einweihung derselben fand im Kronensaal statt. Es war eine ernste Feier und wurde durch einen gemischten Chor verschönt. Pfarrer Gonser war für diesen Abend gewonnen worden. In längeren Ausführungen befaßte Redner sich mit dem Turnen und wies darauf hin, wie das Turnen den Menschen körperlich und geistig fördert und dadurch geradezu unentbehrlich geworden sei. Er führte aus, daß, wenn man jetzt die gefallenen Mitglieder des Vereins durch die Gedenktafel ehre, man diese aber auch dadurch ehren könne, indem man den Gefallenen ihre Sache, das Turnen, unterstützen und fördern helfe. Mögen die trefflichen Ausführungen des Redners beherzigt werden. Dank hierfür sei auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht. In hochherziger Weise übernahm unser Ehrenmitglied, Fabrikant Alfred Gauthier, die ganzen Kosten der Gedenktafel, die aus diesem Grunde den Namen des Stifters trägt. Ihm wie allen Mitwirkenden sei hiermit herzlich gedankt. — Am 25. September hielt der Verein sein Schlußturnen, verbunden mit Schüler- und Zöglingswetturnen. Die Leistungen der Abteilungen waren gute. Der Liederkranz und Radfahrer-Verein beteiligten sich am Festzug. Abends fand im Ankersaal die Preisverteilung an die Zöglinge statt. Daran anschließend wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Martin Wörz, Sattlermstr., Phil. Kübler, Zigarrenfabr., Wilhelm Kiefer, Fabrikarb., Alb. Mentschler, Schuhmachermeister., zum Ehrenvorstand unser verdienter u. umsichtiger seitheriger Vorstand, Christian Kübler, Platzmeister. Mögen alle noch lange in voller Gesundheit dem Verein angehören. Beide Veranstaltungen können als gelungen bezeichnet werden.

Feldrennach, 17. Okt. Wohl in jeder Gemeinde kommt ab und zu bei Kühen ein Milchschlag (Kalbefieber) vor. Sichere Hilfe bietet die von den Tierärzten ausgeführte Luftzuführung in das Euter der Kuh. Für jeden Landwirt, insbesondere aber für die Vieh-Versicherungs-Kommissionen, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß, wenn an der bei Paul Henger in Stuttgart, Gymnasiumstraße 4, erhältlichen Luftpumpe (Doppelgebläse), statt dem Gummidrücker eine Radfahrer-Luftpumpe befestigt wird, das Euter in wenigen Minuten, wo man selber eine halbe bis eine Stunde benötigte, aufgepumpt und die Kuh gerettet ist. Bisweilen kommt auch eine Verstopfung des Apparates vor, was jedoch, wenn er nach beendigter Arbeit durch die Luftpumpe gereinigt wird, unmöglich ist. Die Sache wurde kürzlich hier probiert und hat sich als praktisch erwiesen. Keine Gemeinde sollte versäumen, sich einen solchen Apparat anzuschaffen. Radfahrer-Luftpumpen sind ja in jeder Gemeinde zahlreich vorhanden. Auf Wunsch wird jederzeit die Sache gezeigt.

Wildbad, 18. Okt. Gestern früh 4½ Uhr fuhr der in Nonnenmiß wohnende Oberholzbauer Christian Waidelich, 56 Jahre alt, Vater von drei Kindern, beim Ausweichen auf ein vorbergehendes Langholzfuhrwerk und stieß mit der Brust derart dagegen, daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Okt. (Keine Kartoffeln zu Schnaps.) Nach einer Bekanntmachung des Ernährungsministeriums ist es auch heuer nur mit vorgängiger Genehmigung der Landesversorgungsstelle gestattet, Kartoffeln auf Branntwein zu verarbeiten.

Stuttgart, 18. Okt. Der Gesamtvorstand des württ. Lehrervereins hat sich erneut gegen den Reichsschulgesetzentwurf und für die Gemeinschaftsschule ausgesprochen.

Stuttgart, 18. Okt. (Einstellung des Flugpostverkehrs.) Der Flugpostverkehr Stuttgart—Konstanz wird, wie dies auch bei den übrigen Flugpostlinien in Deutschland der Fall ist, vom 1. November an aus Gründen finanzieller und flugtechnischer Art vorübergehend eingestellt. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird der Flugpostverkehr im kommenden Frühjahr wieder aufgenommen werden.

Stuttgart, 18. Okt. (Förderung des Handwerks.) Zur Bearbeitung von Fragen der Förderung des Handwerks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung ist am 1. Oktober d. J. Regierungsbaumeister Dr. ing. und rer. pol. Haller bei der Technischen Beratungsstelle des Landesgewerbeamts angestellt worden.

Backnang, 17. Okt. (Neue Autospritze.) Der Gemeinderat befaßte sich mit der Beschaffung einer Automobilen-Benzinmotorspritze, die auf etwa 260 000 ℳ zu stehen kommt. Eine endgültige Entschließung soll nach einer Uebungsprobe mit der Waiblinger Autospritze getroffen werden.

Neuhausen a. F., 17. Okt. (Beerdigung der Opfer von Oppau.) Unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung wurden am Sonntag die vier Opfer der Katastrophe von Oppau aus hiesige Gemeinde zu Grabe getragen. Vor dem Rathaus von Oppau fand die Einsegnung durch den Ortspfarrer Weiger statt. Die beiden hiesigen Gesangvereine und 2 Musikkapellen umrahmten die ernste Feier mit musikalischen Vorträgen. Dann setzte sich der Leichenzug in Bewegung, an dessen Spitze die Bürgergarde und die hiesigen Vereine marschierten. Die vier Toten wurden auf dem Friedhof in ein Grab gebettet. Der Geistliche spendete Trost und mahnte an den Ernst des Todes. Schultheiß Hänle erinnerte daran, wie die Männer im Frühjahr auf Arbeit ausgezogen sind, um auf die Erwerbslosenunterstützung verzichten zu können und ihre Familien durchzubringen. Er gedachte der beiden noch vermißten hiesigen Bürger, forderte zu Spenden auf und legte einen Kranz nieder. Verschiedene Vereine, der Bauarbeiterverband, die Firma Allendinger in Karlsruhe, bei der die Verunglückten beschäftigt waren und verschiedene Einzelpersonen legten Kränze nieder.

Lustnau, 18. Okt. (Ein böses Spiel.) Als eine hiesige Kriegerwitwe vom Hause abwesend war, wollte ihr 12jähriger Knabe seinen Geschwistern zeigen, wie man sich erhänge. Dabei verlor der Junge sein Leben.

Oberdigisheim OA. Balingen, 18. Okt. (Unglücksfall.) Der Vater Johannes Narr, Bauer aus Michelfeld, war mit seinem 19jährigen Sohn Oskar hier im Ort, um mit Fuhrwerk eine Maschine abzuholen. Auf dem Heimweg ging der Vater den Fußweg, der Sohn fuhr allein den Berg hinan. Vermutlich besichtigte er einen erst einen Tag in seinem Besitze befindlichen Revolver, den er ohne Wissen des Vaters hatte. Der Schuß ging los und das Geschoß drang durch das linke Auge in das Gehirn. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Ehinger Spital gebracht. Auf dem Wege verschlimmerte sich der Zustand und nach kaum einer halben Stunde ist er, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben.

Schwenningen, 18. Okt. (Die entschwundene Donau.) Der Bildungsausschuß der Vereinigten Gewerkschaften und des Vereins der Naturfreunde Schwenningen hatte am Samstag Gelegenheit, in stattlicher Zahl unter der Führung des Sachkundigen Professor Dr. Endriß (Stuttgart), die Donauversickerung bei Immendingen-Möhringen und bei Aach zu besich-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ngen. Dabei konnte man sich überzeugen, wie das Donauwasser in solchem Umfang versinkt, daß das Bett zwischen Immendingen und Möhringen völlig trocken gelegt ist, und wie dieses Versickerungswasser im Aachtopf wieder zutage tritt. Die ungeheure Schädigung, die dadurch die badischen und württembergischen Donauanlieger erleiden, veranlaßte die Teilnehmer zur Absendung von Kundgebungen an den Reichspräsidenten, die Staatspräsidenten und die Arbeitsminister bezw. Innenminister von Baden und Württemberg. In dem Schreiben an den Reichspräsidenten Ebert heißt es: „An den Reichspräsidenten richtet unter dem frischen Eindruck des derzeit beklagenswerten Zustandes der Donauversickerung im Namen zahlreicher Volksgenossen die Bitte um Abhilfe . . . Als Beauftragter Prof. Dr. Karl Endriß.

Heidenheim, 18. Okt. (Ein Ausreißer.) Der rabiate Karrenwagenbesitzer, der in Giengen a. Br. einem friedlichen Mann das Messer in die Brust stieß, sollte hier im Gefängnis dem Richter vorgeführt werden. Plötzlich schlug er dem hinter ihm gehenden Wärter die Tür vor der Nase zu, sprang davon und schlug einem Mann, der ihn halten wollte, die Faust ins Gesicht. Von Radfahrern und anderen Leuten wurde er noch innerhalb der Stadt wieder gefaßt und gefesselt ins Gefängnis abgeführt.

Ulm, 18. Okt. (Der Schafdiebstahl.) Die Staatsanwaltschaft erläßt ein Ausschreiben wegen des großen Schafdiebstahls aus der Markung Radelstetten, wo aus einem Pferch 295 Schafe gestohlen wurden. Für die Auffindung der Schafe und die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt. 152 Schafe tragen auf dem Rücken als Kennzeichen ein großes lateinisches S, die übrigen am linken Ohr eine Kerbe, gleich einem M.

Ravensburg, 18. Okt. (Böse Verwechslung.) Auf der Domäne Hohberg wurden abends Obstdiebe entdeckt, worauf einige Praktikanten und der 20jährige Sohn des Pächters Steble die Verfolgung aufnahmen. In der Dunkelheit feuerte ein Praktikant aus einer Schrotbüchse auf einen vermeintlichen Obstdieb, schoß aber dabei den jungen Steble an. Mehrere Schrotkörner drangen ihm in den Kopf, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ravensburg, 18. Okt. (Opfer der Typhusseuche.) Die hier ausgebrochene Typhusepidemie hat in den letzten Tagen drei Todesopfer gefordert. Zwei Erwachsene und ein Kind. Die Aerzte sind bemüht, der verheerenden Seuche Halt zu gebieten.

Kißleg, 18. Okt. (Schwerer Unfall.) Der Sägewerksarbeiter Anton Prinz war mit anderen Personen mit Verladen von Schnittwaren auf hiesigem Bahnhof beschäftigt. Er stand aufrecht auf dem bereits fertig geladenen Eisenbahnwagen, als ein Güterzug an diesem Wagen anstieß. Prinz fiel rücklings vom Wagen auf die Puffer und kam sodann zwischen die Schienen zu liegen. Etwa sechs bis sieben Wagen ging über den Verunglückten hinweg, der sich schwere innere Verletzungen zuzog.

Baden.

Freiburg, 15. Okt. Schamlose Preissteigerung wird zurzeit durch gewissenlose Händler beim Kartoffelgeschäft betrieben. Es ist vorgekommen, daß in Landorten der Umgebung Freiburgs Händler durch die Ortsschelle Angebote von 60 und 70 ℳ für den Zentner Kartoffeln gemacht haben. Zwei Händler sind bereits zur Anzeige gelangt. — In einer Versammlung der Freiburger Frauenvereinigungen, in der die ungenügende Milchversorgung der Stadt Freiburg besprochen wurde, erregte die Mitteilung Aufsehen, daß an Ostern d. J. 20 Prozent der sechsjährigen Kinder wegen Unterernährung nicht in die Freiburger Schulen hätten aufgenommen werden können. Die Versammlung forderte daß mehrere, bisher nach Karlsruhe liefernde Milchgemeinden im Bezirk Neustadt i. Schw. ihre Milch nach Freiburg schicken.

Singen, 17. Okt. Nun ist auch die Scheffelgemeinde auf dem Hohentwiel in die Reihe jener Körperschaften eingetreten, die gegen die Zerstörung des Hohentwiels ankämpfen. Bekanntlich wird dieser Hegauberg durch ein Basaltwerk nach und nach abgetragen.

Vermischtes.

Ein harmloses Gefängnis. Die frechsten Diebe scheint die Stadt Reichenbach in Schlesien zu haben. Dort sind Einbrecher in das Gerichtsgefängnis eingedrungen und haben reiche Beute gemacht. Mit Nachschlüsseln wurde das Gefängnis erbrochen und aus den Arbeitsbaracken Stoffe und Schuhe gestohlen. Das Wachpersonal habe nichts gemerkt.

Das Paradies am Rhein. Englische Blätter berechnen, daß bei dem gegenwärtigen Stand der deutschen Währung in Koblenz eine Flasche Champagner für 60 Cents, ein Glas Chartreuse oder ein Benediktiner für 5 Cents (Dollarwährung) zu haben sind. Der Rheinwein wird für diejenigen, die in Koblenz in Dollarwährung zu zahlen imstande sind, natürlich auch in Strömen fließen.

Schlechter Geschäftsgang in Straßburg. Das größte Warenhaus in Straßburg, das Kaufhaus Magmod, ehemals Hermann Tietz, hat soeben für die nächsten Wochen seine Pforten geschlossen. Schlechter Geschäftsgang und enorme Spesen zwangen zu dieser Maßnahme. Die Firma wurde vor 1½ Jahren von einem Pariser Konsortium übernommen.

Hebung des „Lusitania"-Zerstörers. Nachdem der bekannte Ozeandampfer „Lusitania" von dem deutschen Unterseeboot 20 torpediert worden war ist das Unterseeboot einige Zeit darauf bei schwerem Sturmwetter unweit der dänischen Küste, etwa zwischen Jütland-Bank und dem Lim-Fjord gestrandet. Bevor die Mannschaft das U-Boot verließ, wurde es durch Sprengung, hauptsächlich des Maschinenraums, unbrauchbar gemacht. Das Wrack liegt nur einige Meter tief im Wasser und soll jetzt, wie uns von der dänischen Grenze geschrieben wird auf Anordnung der dänischen Regierung, gehoben werden. Die Bergungsarbeiten werden von Esbjerg aus bei ruhiger See unternommen. Bisher ist es nicht geglückt, das Wrack zu heben. Das U-Boot soll nach erfolgter Bergung in Dänemark verbleiben und in Kopenhagen eine dauernde Sehenswürdigkeit bilden. Da es innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer liegt, ist es dänisches Eigentum.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Okt. Dem heut. Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 64 Ochsen, 17 Bullen, 160 Jungbullen, 120 Jungrinder, 165 Kühe, 299 Kälber, 212 Schweine, 47 Schafe. Die Preise trugen für Ochsen 1: 700—780 ℳ, 2: 500—650 ℳ; Bullen 1: 690—740 ℳ, 2: 550—630 ℳ; Jungrinder 1: 740—830 ℳ, 2: 590—700 ℳ; Kühe 1: 520—630 ℳ, 2: 340—480 ℳ, 3: 220—310 ℳ; Kälber 1: 970—1030 ℳ, 2: 900—950 ℳ, 3: 820—870 ℳ; Schweine 1: 1300 bis 1460 ℳ, 2: 1200—1270 ℳ, 3: 1000—1120 ℳ. Schaffleisch 600 bis 850 ℳ, Hammelfleisch 900—1000 ℳ. Der Verkauf des Marktes war für Großvieh langsam, bei Kälbern und Schweinen mäßig belebt.

Stuttgart, 18. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof waren 26 Wagen zugeführt. Sechs aus Württemberg und 20 aus Frankreich. Preis wagenweise für ein Zentner württ. Obst 105—110 ℳ, franz. 83—100 ℳ, im Kleinverkauf 109 bis 112 ℳ. Auf dem Wilhelmsplatz waren 12 000 Zentner zugeführt. Preis für ein Zentner 110—120 ℳ. — Kartoffeln wurden 200 Zentner zu je 70 ℳ und Filderkraut zu 65 ℳ der Zentner verkauft.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Geldmarkt. Katastrophenstimmung herrschte am Geldmarkt. Auf dem Nullpunkt ist die deutsche Valuta zwar noch nicht angelangt, aber weit davon ist sie auch nicht mehr. Die Gründe sind bekannt: Eine ratlose Regierung voller Räte, das Schicksal Oberschlesiens und Streikfieber im ganzen Reiche. Wir sind heute so weit, wie Oesterreich vor einem Jahr war, und sehen keine Möglichkeit, nicht auch noch dahin zu kommen, wo es heute steht. Wenn der Dollar mehr als 140 ℳ kostet und der Frank beinahe 27 ℳ, so weiß man wahrhaftig nicht mehr, was einen noch vom Eintritt der Katastrophe trennt. Dabei haben wir eine Scheinblüte des Wirtschaftslebens, die dem Volke die richtige Erkenntnis für die Gefahr der Lage verschließt. Am 14. Okt. notierten 100 deutsche Mark in Zürich 388 (am 7. Oktober 4,65) Franken; in Amsterdam 2,11½ (2,54) Gulden; in Kopenhagen 4 (4,55), in Stockholm 3,15 (3,65) Kronen; in Wien 1922 (2522) Kronen; in London 5,39 (4,61) Schilling; in Neuyork 0,70 Dollar (0,82 Dollar) und in Paris 11¼ (11¼) Fr.

Börse. Einen kurzen Rückschlag gab es auch diese Woche wieder in der Tendenz der Börse, weil der drohende Verlust der besten oberschlesischen Industriebezirke den Spekulationsrausch vorübergehend ernüchterte; aber im Grunde genommen dauert der Haussetaumel fort, denn je schlechter die deutsche Valuta, desto besser das Börsengeschäft. In Industrieaktien führten Gewinnbegleichungen hier und da zu Kursabschlägen, im allgemeinen aber war die Haltung fest, so besonders in Bankaktien. Der Anlagemarkt wurde grob vernachlässigt: Reichsschatzanweisungen 98,50, Kriegsanleihe mit 77 und 4prozentige Württemberger sogar mit 69 angeboten.

Produktenmarkt. Zurückhaltung beherrscht das Geschäft, doch ist die Stimmung fest. Man beobachtet die Bewegung der Devisenkurse. Nachfrage und Angebot sind vorsichtig. Am 14. Oktober notierten in Berlin Weizen 240 bis 242 (plus 7—8), Roggen 191—193 (plus 7), Gerste 225—232 (plus 10), Hafer 200—207 (plus 8), Mais 185—186 (plus 12) Mark. An der letzten Stuttgarter Landesproduktenbörse waren die Notierungen für Heu und Stroh unverändert wie seit vier Wochen: 160 bis 200 bezw. 50 bis 70 ℳ.

Warenmarkt. Die Kohlenknappheit hat soweit zugenommen, daß die städtische Verwaltung in Stuttgart bereits eine Katastrophe ansagt. Die Ursache liegt in dem niedrigen Wasserstand und im Warenmangel. Auch Eisen zieht an. Baumwollgarne und -gewebe gehen sprungbaft in die Höhe. Eine weitere große Erhöhung der Schuhpreise ist durch die Hausse in Häuten bedingt. Ueberall, wohin man blickt, eine neue Teuerungswelle, die u. a. auch Margarine mit 8 ℳ für das Pfund einbezogen hat.

Viehmarkt. In der Preissteigerung ist ein kleiner Stillstand eingetreten, der aber sicher nicht vorhalten wird, denn die Schlachtviehpreise zeigen schon wieder eine steigende Tendenz und dürften die Zuchtviehpreise bald in Mitleidenschaft ziehen. Zugochsen kosten 18- bis 22 000 ℳ das Paar, Jungvieh jährig 6000 bis 8000 ℳ, 1- bis 2jährig 3000 bis 6600 ℳ.

Holzmarkt. Die Nadelrundholzpreise steigend, auch der Brettermarkt zieht an.

Obst und Wein. Phantasiepreise, wie sie jetzt bezahlt werden, übersteigen alle bisher gehegten Befürchtungen: Mostobst per Zentner 110—120 ℳ, Landwein per Eimer 3000 bis 4000 ℳ im Durchschnitt.

Neueste Nachrichten.

Würzburg, 18. Okt. Der Studentenausschuß an der Universität Würzburg hat die Leitung des studentischen Hilfswerkes für Oppau in die Hand genommen. In einem Dankschreiben des Reichshilfsausschuß heißt es, daß die Hilfe der deutschen Studenten um so mehr gewürdigt werde, als dem Ausschuß bekannt sei, in welcher schwierigen finanziellen Lage sich der größte Teil der deutschen Studentenschaft befinde.

Wiesbaden, 18. Okt. Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat eine von sämtlichen politischen Parteien Wiesbadens, mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten, geplante Kundgebung für Oberschlesien verboten.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Die Vollversammlung der Vertrauensleute, Betriebs- und Beamtenräte des Deutschen Eisenbahner-Verbandes, Ortsgruppe Frankfurt a. M., nahm eine Entschließung an, in der sie vom Hauptvorstand in Berlin erwartet, daß er die Lohn- und Gehaltsforderungen der Eisenbahner mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegebenenfalls durch Anwendung des Generalstreiks durchführt. Die Frankfurter Eisenbahner seien bereit, einem an sie ergehenden Ruf zum Generalstreik sofort Folge zu leisten.

Höchst a. M., 18. Okt. Der Kreisdelegierte hat das Erscheinungsverbot für das Höchster Kreisblatt auf den gestrigen Tag beschränkt.

Leipzig, 18. Okt. Vor dem Reichsgericht beginnt am Donnerstag, den 27. ds. Mts., der Prozeß gegen den Regierungspräsidenten a. D. Traugott von Jagow und gegen den Vorsitzenden des Reichslandbundes, Freiherrn von Wangenheim, wegen Beteiligung am Kapp-Putsch. Beide Angeklagte haben sich wegen Hochverrats zu verantworten.

Berlin, 18. Okt. Der deutschnationale Arbeiterführer richtet an die deutsche Arbeiterschaft einen Aufruf, in dem es heißt: Der Verlust eines so wichtigen Wirtschafts- und Kulturlandes wie Oberschlesien verurteilt Millionen deutscher Arbeiter zur Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Verelendung mit all ihren traurigen Folgeerscheinungen. Diesen Akt brutaler Willkür müssen und dürfen die deutsche Regierung und der deutsche Reichstag nimmermehr anerkennen.

Berlin, 19. Okt. Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich gestern, dem „Vorwärts" zufolge, in einer Sitzung beim Reichskanzler mit der Frage einer Kredithilfe durch die Industrie. Auch die politische Lage wurde besprochen, jedoch wurde eine Klärung nicht erzielt. Die Sozialdemokraten wiederholten ihre Erklärung, daß ein Rücktritt des Kabinetts Wirth nicht angängig sei.

Berlin, 18. Okt. Die „München-Augsburger Abendzeitung" brachte die aufsehenerregende Mitteilung, wonach zwei Berliner Polizeibeamte, die die Namen und die Wohnung der Mörder Erzbergers gefunden haben wollen, vom Dienst suspendiert und gegen sie ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden sei. Wie von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, ist die Nachricht in dieser Form unzutreffend. Die Untersuchung gegen die Polizeibeamten hat mit der Mordaffäre Erzbergers nichts zu tun.

Berlin, 18. Okt. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen die beiden Frauen Haase und Schulz wegen Erm

Die Liebe siegt.

Roman von Erich Ebenstein.

15 (Nachdruck verboten.)

Es war etwas Mildes, Freudloses in ihrem Tun, das sie trotz aller Anstrengung auch vor ihm nicht ganz verbergen konnte. Wie frisch und froh sah Martina dagegen stets aus. Und immer guter Laune . . .

„Bist krank? Fehlt dir was?" fragte er, aber da verneinte sie hastig, denn was sie drückte, durfte er doch nicht wissen!

„Ist sonst was, das dir nah geht? Du mußt mir alles sagen, Lena, hörst? Wenn die Martina dir etwa zu nah tritt . . .?"

„Gott bewahre, Giebel! Ich bin ganz glücklich und zufrieden. Sie legt mir nichts in den Weg."

Und doch ging ihr vieles nahe, und ihre Tage waren angefüllt mit Nadelstichen, die Martina ihr heimlich versetzte!

Aber sie wäre lieber gestorben, als sie darob anzuklagen, denn das hieße Unfrieden heraufbeschwören zwischen Vater und Sohn.

Giebel durfte gar nicht ahnen, wie sauer man ihr das Leben machte, während er auswärts beschäftigt wurde. Und so tröstete sich Lena immer nur mit dem einen: Es geschieht für ihn, daß ich still bin zu allem! Nur daß, während sie schwieg und litt, ein geheimer Groll gegen Martina in ihr emporwuchs.

Einmal, im August, kurz nach dem großen Frauentag, stand Lena im Hausflur und zählte Bierflaschen ab. Da trat plötzlich der unheimliche Mensch über die Schwelle, der sie einst am Waldsaum ober ihres Vaters Hof so erschreckt hatte.

Zwar sah er heute etwas reputierlicher aus als damals, aber der stechende Blick berührte sie doch wieder seltsam unheimlich.

„Guten Nachmittag, blitzsaubere Lammwirtin!" sagte er, keck auf Lena zutretend. „Der Wurzelgraber Quirin wär ich halt und tät schön bitten, daß ihr mir was abkauft! Arnika hab ich und Beinwurz, und Enzian — auch ein Eichtel Pechöl wär noch zu haben . . . .!"

„Da müßt ihr schon die Lammwirtin selber fragen. Ich bin's nicht." Er tat sehr erstaunt.

„Wär nicht aus? Nicht die Lammwirtin? Nachher wohl vielleicht das schöne Haustöchterl?"

„Bei uns gibt's keine Haustochter! Geh er nur weiter in die Küche, dort ist die Wirtin."

Aber er ging nicht. Dreist strich sein Blick über Lena hinweg. Hinter dieser aber hockte der alte Hausel am Boden und stellte die abgezählten Flaschen in das unterste Fach eines offenen Schrankes.

„Je, da ist noch wer!" sagte Quirin, als er ihn erblickte. „Etwan gar . . .."

Hausel erhob sich und sah den Eindringling scharf an.

„Frau Mutter", rief er laut nach der Küche hinüber, „da ist einer, der fragt nach euch!"

Martina erschien sofort. Als sie Quirin erkannte, blieb sie wie von ungefähr im Schatten des breiten Türstockes stehen.

„So? Wer ist's denn und . . ."

„Jeßtl Marand Josef!" schrie jetzt aber Quirin mit gut gespielter Ueberraschung. „Bin ich denn närrisch worden, oder bist es wirklich, Martina. Und du wärst die Lammwirtin?"

„Werd's wohl sein. Aber ihr . . . .?"

„Was — du kennst mich nimmer? Den Quirin Moosbacher, deinen leibhaftigen Vetter? Martina, Martina, das hätt ich nicht gedacht von dir, daß du einen aus deiner Freundschaft verleugnest, seit du Lammwirtin worden bist!"

„Verleugne dich ja nicht . . ." sagte Martina mit blassen Lippen, „bloß erkannt hab ich dich nicht gleich. Jetzt seh ich's wohl, daß . . . daß du's bist. Wo kommst denn her?"

„Wurzelgraber bin ich oben auf der Mitteralm. Schon seit's dem Frühjahr, ja! Aber du — nein, so eine Ueberraschung! Keine Ahnung hab ich gehabt, daß du überhaupt in Gilgenbach bist! Und gar Lammwirtin! Schau, schau! .."

„Komm in die Stube herein und rast ab ein wenig! Nachher werd ich dir's erzählen, wie ich daher gekommen bin. Und . . . willkommen auch bei uns!"

Beide verschwanden in der Stube, deren Tür Martina hinter sich zuzog.

Lenas verwunderter Blick suchte Hausel.

„Jetzt ist der wilde Mensch gar ein Verwandter von der Lammwirtin!" sagte sie erstaunt. „Wer hätt sich das denken können?"

Hausel aber schien sehr aufgeregt.

„Bäurin", sagte er, „ich laß mich aufhängen, wenn da nicht was dahinter steckt! Abgekartelt ist's! Abgekartelt sag ich!"

„Was meinst denn, Hausel?"

„Los zu, Bäurin —" er trat dicht an Lena heran und die Worte überstürzten sich fast. „An eurem Ehrentag zu Pfingsten, weißt noch? Da war derselbige Mensch schon da und hat heimlicherweis geredet mit der Lammwirtin. Damal hat er schon ganz gut gewußt, daß sie Lammwirtin ist. Ich war gerad draußen vorm Haus und hab ihn hereinschleichen sehen. Teufel, denk ich mir, was will denn der Strolch da drin? Und schleich ihm nach. Auf einmal aber seh ich ihn ganz vertraulich neben der Wirtin stehen, da in Hausflur und sie bei der Hand halten! Jeht sag mir um Christiwillen, Bäurin, warum er heut dich als Lammwirtin angesprochen hat und überhaupt getan hat, als wär er das erstemal da?"

Lena starrte den Alten erschreckt an.

„Ist das wahr, Hausel? Kannst dich nicht irren?"

„Beileib nicht! Ein Jurament leg ich ab drauf, daß er derselbige ist, der damals mit ihr gesprochen hat! Was er möcht ich wissen . . . was eins jetzt zu tun hat? Soll ich's dem Lammwirt verraten?"

Lena dachte nach.

„Ich tät's nicht, Hausel", sagte sie endlich. „Wenn's so ist — sie würdens doch leugnen, und du hättest nachher den Schaden davon!"

„Selb ist eh wahr! Aber aufpassen werde ich ihnen in aller Stille, darauf kannst dich verlassen, denn was Gutes ist uns mit dem nicht ins Haus gekommen, Bäurin!"

„Das fürchte ich selbst!" antwortete Lena, ohne sich klar zu sein, woher das mißtrauische Gefühl stammte, das sie Quirin Moosbacher ihr einflößte.

IX.

Von diesem Tag an war Quirin ein häufiger Gast im Lammwirtshaus. Er fand offenen Tisch, und von Rechnungen machen war keine Rede.

Dafür half er der Lammwirtin bei der Buchführung und machte sich bei ihrem Mann durch mancherlei Aufmerksamkeiten beliebt.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

... des Geldverleihers Engelmann verurteilte das Gericht ... Hause zu 12 Jahren Zuchthaus wegen schweren Raub mit Todeserfolg, die Schulz zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Anstiftung, beide auch zu 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Die Kommunisten, die in Breslau wegen „Bildung einer roten Armee" in Untersuchungshaft saßen, waren als Protest gegen die langsame Führung der Untersuchung in einen Hungerstreik getreten. Wie die „Rote Fahne" mitteilt, sind jetzt alle Inhaftierten bis auf den Kommunisten Oelzner aus der Haft entlassen worden. — Die „Mitteldeutsche Presse" und das „Staßfurter Tageblatt" wurden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten für die Zeit vom 16. Oktober bis 15. November d. Js. verboten.

Beuthen, 18. Oktober. Gestern mittag wurde auf die Bank in Laurahütte ein Raubüberfall verübt. Ein mit Personen besetztes Auto fuhr vor dem Bankgebäude vor. Die Räuber zwangen die Beamten und das Publikum im Kassenraum sich mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen und raubten 90 000 Mk. Sie entflohen im Auto unerkannt.

Zürich, 18. Okt. Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt, es werde sich erst nach offizieller Publikation zeigen, ob die von französischer Seite vorgeschlagene Zweiteilung des Völkerbundsgutachtens nicht den Intentionen des Völkerbundsrates widerspreche. Was soll geschehen, wenn Deutschland und Polen dem Vorschlag der Zweiteilung nicht zustimmt? Wird sich hier das in Versailles begonnene System des Hasses nicht rächen? Trotz des Spruchs des Völkerbundsrates lastet das oberschlesische Problem noch immer auf Europa.

Straßburg, 18. Okt. Wie die Straßburger Blätter melden, wurde infolge der weiteren Entwertung der deutschen Mark in den Straßburger Bankhäusern eine ungeheure Menge Marknoten, mit welchen spekuliert wurde, zum Umtausch in französische Franknoten vorgelegt, wobei in vielen Fällen die Annahme der Markscheine verweigert wurde mit der Begründung, man habe für deutsche Mark keine Verwendung. Schließlich wurden bis zu 1000 Mark für 100 Franken geboten.

Paris, 18. Okt. Nach einer Mitteilung einer Nachrichtenagentur hat der Generalsekretär des internationalen Arbeitsamtes, der sozialistische Abgeordnete Thomas, sein Mandat als Abgeordneter der französischen Kammer niedergelegt.

London, 18. Okt. Der König von England hat den Rücktritt des Transportministers Sir Eric Geddes genehmigt.

London, 18. Okt. Aus Anlaß der Verleihung der Medaille des amerikanischen Kongresses an den britischen namenlosen Krieger hat der König an den Präsidenten Harding ein Telegramm gesandt, worin er mitteilt, daß die Absicht bestehe, dem namenlosen Krieger das Viktoriakreuz zu verleihen. (Lächerlicher Personenkultus. Schriftl.)

Sofia, 18. Okt. Im Prozeß gegen das Kabinett Radoslawow beteuern die angeklagten Minister ihre Unschuld. Der Kriegsminister Napdonow sagte, er sei gezwungen gewesen, Kriegsminister zu werden. Der Staatsanwalt verlangt von den Ministern die Zahlung einer Entschädigung von 30 Milliarden Lewas als Schaden des Staats.

Wladiwostok, 15. Okt. Der Vertreter der Sowjetregierung Tseitlin, der sich hier im Zusammenhang mit einem beabsichtigten kommunistischen Putsch versteckt hielt, wurde von unbekannten Angreifern ermordet.

Die Donauversickerung.

Am Samstag traf der Minister des Innern, Graf, begleitet von Ministerialrat Hofacker und Baurat Brehm in Tuttlingen ein, um sich über die Frage der Donauversickerung an Ort und Stelle zu unterrichten. An der Besichtigung der Donau nahmen weiter teil: Oberbürgermeister Schwammberger und Ingenieur Bader von Ulm, Fabrikant Krämer von Scheer, Freiherr von Enzberg von Mühlheim, Prof. Endriß, Oberbürgermeister Scherrer und die Gemeinderäte Huber, Sax und Oswald von Tuttlingen. Es wurde der Donaulauf von dem Bahnhof bis zum Schlachthaus und die Versickerungsstätte am Brühl besichtigt. Hier und nachher bei Immendingen gab Prof. Endriß geologische, Ingenieur Bader technische Erläuterungen. Nach an den Brühl kommt heute nicht ein Tropfen Wasser mehr, alles versickert schon weiter oben. Das Donaubett bietet ein Bild greulicher Verwilderung und sträflicher Vernachlässigung. Vom Brühl gings zu den jetzigen Hauptversickerungsstellen oberhalb der Eisenbahnbrücke und der Maschinenfabrik Immendingen. Hier verschwinden derzeit 2740 Sekundenliter. Wenn es die Interessenten wagen, auch nur einigermaßen Abhilfe zu schaffen, so droht ihnen der badische Kadi. Justizia, verhülle dein Haupt! Von Immendingen ging die Fahrt direkt zur Aachquelle. Auch diese spürt zurzeit den herrschenden Wassermangel, aber immerhin wären wir an der Donau froh, wenn auch nur die Hälfte des dort dem Boden entquellenden Wassers der Donau verbliebe. Die Aachquelle ist gegenwärtig besonders deshalb interessant, weil jetzt die Erdspalten, aus denen das Wasser hervorkommt, deutlich wahrgenommen werden können. Der Minister nahm laut „Gränzbote" die Ueberzeugung mit, daß die Abhilfe bei dem derzeitigen Zustand der Donau ein dringendes Bedürfnis ist und wird demnächst die nötigen Schritte in Angriff nehmen.

Die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen „Sanktionen".

Die angebliche Aufhebung der wirtschaftlichen „Sanktionen" wird in einer Zuschrift vom Rhein an die „Frankfurter Zeitung" als eine Farce bezeichnet. Als Beweis für die Behauptung wird folgende Tatsache angeführt: In den ersten zehn Tagen seit der sogenannten Aufhebung der Wirtschafts-„Sanktionen", also vom 1. bis 10. Oktober einschließlich, mußte das immer noch unter Kontrolle stehende Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems Einfuhrbewilligungen für Sprit aus Frankreich bezw. Belgien in Höhe von 18,17 Millionen Mark erteilen. — Ein Zusatz erübrigt sich.

Die Ausschreitungen französischer Soldaten gegen deutsche Wallfahrer.

Vor kurzem war durch die deutsche Presse die Meldung gegangen, daß sich französische Soldaten in Homberg am Rhein schwere Ausschreitungen gegen eine Prozession zuschulden kommen ließen. Die amtliche Nachprüfung ergab, daß tatsächlich Wallfahrer der Gemeinde Homberg, ungefähr 300 Männer, Frauen und Kinder, abends gegen 10 Uhr auf dem Marktplatz von französischen Soldaten überfallen wurden. Die mitgeführten Fahnen wurden heruntergerissen und die Wallfahrer geschlagen und mit Seitengewehren bedroht; auch der Geistliche wurde von den Soldaten aufs schwerste angegriffen. Die französische zuständige Kommissarstelle ist über die Ausschreitungen unterrichtet worden. Die Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Sozialdemokratische Anfrage wegen Teuerung und Wucher.

Berlin, 19. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: Durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft sind die Preise für alle Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs maßlos in die Höhe getrieben, Löhne und Gehälter sind völlig unzureichend erhöht. Die wirtschaftliche Lage der Invaliden-, Alters-, Unfall- und Kriegsrentner hat sich bedeutend verschlechtert und die Kleinrentner sinken immer tiefer ins Elend. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Preissteigerung der Waren deutscher Herkunft und den offenbar getriebenen Wucher zu unterbinden.

Der Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 18. Okt. Von den Berliner Abendblättern sind nur die drei sozialistischen, die „Deutsche Zeitung" und „Der Deutsche" erschienen. Der „Freiheit" zufolge handelt es sich bei dem Konflikt im Verlag Mosse mit seinem Druckereipersonal nicht um einen Streik der Druckereigehilfen, sondern um eine Aussperrung des gesamten technischen Personals, das eine Abänderung des Tarifs, der bis zum 31. Dezember läuft, forderte. — Im Gegensatz hierzu teilt der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes im Zeitungsgewerbe mit, daß weder im Verlag von Rudolf Mosse noch in irgend einem anderen Berliner Zeitungsverlag eine Aussperrung erfolgt sei. Die bürgerlichen Zeitungsverlage hätten lediglich aus Gründen der Solidarität mit dem Verlag Rudolf Mosse ihr Erscheinen eingestellt, und zwar auf ihre eigene Kosten. Löhne und Gehälter würden weiter bezahlt.

Berlin, 19. Okt. Der Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe dauert weiter an. Auch heute morgen sind nur die drei sozialistischen Blätter und die „Deutsche Zeitung" erschienen. In einer Betriebsversammlung der Arbeiter der Firma Rudolf Mosse wurde in einem Bericht des Vorsitzenden des Arbeiterrats über den bisherigen Verlauf des Konfliktes erwähnt, daß sowohl das Tarifschiedsgericht als auch das Tarifamt der Buchdrucker die Forderungen des Druckereipersonals der Firma Rudolf Mosse für unberechtigt erklärt haben. In der Aussprache u. in einer Resolution wurde das scharfe Vorgehen der Firma, die nicht den Verhandlungstag gewählt, sondern die Arbeiter fristlos entlassen habe, scharf verurteilt. Vertreter anderer Druckereien bekundeten ihre Sympathie für die Ausgesperrten und erklärten, eine geschlossene Front gegen das Unternehmertum bilden zu wollen.

Die Internationale und Oberschlesien.

Unter dem Titel „Und nun die Internationale" geht August Winnig in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" auf den Raub von Oberschlesien ein. Er verweist darauf, was uns alles genommen wurde, Elsaß-Lothringen zu elf Zwölfteln deutsches Land, Eupen-Malmedy so deutsch wie Dresden und Pirna, Westpreußen und Posen durch deutsche Arbeit der Kultur gewonnen und alles genommen, ohne die Bevölkerung zu fragen, ob sie mit ihrem Geschick einverstanden sei. Das ohne Deutschland lebensunfähige Oesterreich dürfe den Anschluß nicht vollziehen. Außerdem müsse man hören, was die Deutschen in Thorn und Bromberg, in Samter und Schroda über sich ergehen lassen müßten. Sei das das Recht, in dessen Namen wir bekämpft wurden?

Und nun Oberschlesien? Dort wurde im Namen des Rechts abgestimmt. Unsere Demut ließ es gar nicht zu, in diesem Diktat etwas Rechtswidriges zu sehen. Wir seien eben schon an unsere Helotenrolle gewöhnt. Die Abstimmung hätte einen unzweifelhaften Sieg Deutschland gebracht. Aber dieser Spruch gelte nicht. Vier Vertreter fremder Mächte hätten über seine Auslegung entschieden. Deutschland, dessen Leben vom Besitz Oberschlesiens zum guten Teil abhänge, hätte die Entscheidung überhaupt nicht beeinflussen dürfen.

August Winnig fragt: Wo ist die Internationale? Wenn nun schon die Regierungen der Feindländer Gefäße des gewalttätigsten Imperialismus sind, so sollte sich doch in der sozialistischen Internationale der Geist des Widerspruchs regen und die Regierungen auf den Weg des Rechtes zwingen. Gewiß hätten Mitglieder der Internationale Oberschlesien vor der Entscheidung bereist, aber ohne irgend einen Einfluß auf die Entscheidung des Völkerbunds zu haben.

Der Sozialismus sei in den Ententeländern nur ein politisches Schattenspiel. Eine politische Macht sei der Sozialismus allein in den germanischen Ländern, von weltpolitischer Bedeutung bloß in Deutschland. Der Krieg habe den Sozialismus in gleicher Weise aufs Haupt geschlagen, wie Deutschland von der Weltpolitik ausgeschaltet sei. Mit der Entente habe die Reaktion gesiegt. Die Internationale habe immer die deutsche Sozialdemokratie im Namen des Rechtes informiert. Warum rühre die Internationale keinen Finger, um einer Vergewaltigung des Rechts, wie jetzt wieder in der oberschlesischen Frage, zu wehren? — So spricht heute ein Führer der Mehrheitssozialdemokratie!

Mißleitete deutsche Arbeiter.

Der Deutsche Offiziersbund in Striegau hatte für Montag abend einen Vortrag angesetzt, in dem Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkriege sprechen sollte. Bei Beginn forderten die Arbeiter die Räumung des Lokals innerhalb zehn Minuten. Der Kartellvorsitzende Fasiolla ersuchte die Arbeiter, den Vortrag anzuhören, jedoch zu bedenken, daß man in Admiral Scheer den Mann vor sich habe, der 1917 sieben Matrosen erschießen ließ. Darauf setzte ein wilder Tumult ein. Der Redner wurde von der Galerie mit Geschirr beworfen und sofortige Entfernung der deutschen Kriegsflagge von der Tribüne verlangt. Zwischen den Parteien entspann sich eine wüste Schlägerei, wodurch der Vortrag beendet wurde.

Republikanische Einheitsfront in Tirol.

Berlin, 18. Okt. Nach Mitteilungen, die uns soeben aus Innsbruck zugehen, hat sich in Tirol in den letzten Tagen eine bedeutsame Klärung im antihabsburgischen Sinne vollzogen. Die großen Verbände, Arbeiterwehr, Heimatwehr und Bauernbund rücken in eine gemeine republikanische Einheitsfront. Dr. Steidle, Führer der Heimatwehr hat die schwarz-gelben Elemente zum Ausscheiden genötigt und in einer Versammlung, die gestern stattfand, ist dieser Entschluß gut gediehen worden. Die Arbeiterwehr hatte schon am Samstag ihre entscheidende Sitzung abgehalten. Der Bauernbund Schraffls wird morgen tagen und wohl gleichfalls zu dem Entschluß kommen, in eine Einheitsfront einzurücken. Dann dürfte wohl, was Tirol angeht, der Karlismus erledigt sein. Er verfügt in Innsbruck über 12 000 Mann, die allerdings gut gerüstet und durchweg Leute von militärischen Qualitäten sind. Arbeiter- und Heimatwehr aber haben allein schon dem 25 000 Mann entgegen zu setzen, und wenn sich ihnen noch der Bauernbund zugesellt, ist die Mehrheit überwältigend. Im übrigen möchten wir nach Privatmeldungen, die uns heute früh aus Wien zukommen, die Situation nicht mehr so zugespitzt halten. Wenn die Ma-

Schuhe sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns'schem Wilbra.
Wilh. Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg. Verl. Sie Gratisbrosch. Nr. Z.

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, ::: Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen. :::

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der „Enztäler"-Druckerei in allen Arten von

Drucksachen!

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztäler" werden fortwährend von allen Postanstalten und unseren Austrägern entgegengenommen.

Herrenalb.

Das Tagebuch des Abts Nikolaus über die Jahre 1640-42.

J. N. Dieses Tagebuch im Original befindet sich im Archiv in Karlsruhe. Abt Nikolaus Bronneisen, wahrscheinlich aus ...weil, ist 1630 auf Grund des kaiserl. Restitutionsedikts (1629) nach Herrenalb gekommen und dort gewesen, bis er 1649 aus dem Besitz verdrängt wurde. Was von seinem Tagebuch noch vorhanden ist, beginnt mit dem 1. Januar 1640 und geht bis zum 9. Januar 1643. Geschrieben ist es in der „Ich"-Form und in nicht ganz einfachem „Mönchslatein". Bronneisen ist eigentlich zum Abt gewählt worden erst am 8. Juni 1640, hat aber zweifellos die Abtsgeschäfte schon früher geführt. Dementsprechend war er sehr viel auf der Fahrt, man kann sagen: fast immer, in Amtsgeschäften aber auch auf der Flucht, zur Erkundigung wegen des Feindes, ebenso hat das Kloster sehr viel Besuch, am wenigsten merkwürdigerweise, einmal in 2 Jahren, von Frauenalb. Die Herrin von Frauenalb ist in Herrenalb am 8. September 1642. Am 11. Dezember 1641 brannte in Herrenalb die ganze Kirche aus mit Ausnahme eines kleinen linken Teils. Der Schlafsaal und die anderen Gebäude wurden kaum gerettet. Die Löschungsarbeiten wurden durch das sofortige Gefrieren des Wassers erschwert, weil die Löschenden auf dem glatten Gefrorenen stürzten. Schuld war der Maurer am Brand, der die Uhr mit heißem Schmer schmierte. Es wurde nun eine Hauskapelle eingerichtet. Am 17. April 1642 schreibt der Abt: er habe im Herbstrefektorium Messe gelesen und dort die Kirche eingerichtet, zur Zeit sei kaum Hoffnung, die Kirche wieder aufzubauen. Die Bayern stellten gerade damals starke Anforderungen an des Klosters Beutel, in dem nichts war. Kamen die feindlichen Einquartierungen nicht selber, oder nicht gleich, so kamen in jenen Jahren doch wenigstens falsche und bedrohende Nachrichten. Am 26. Februar 1641 kommen Feinde, die plündern, zuerst 12, dann 10 Reiter. Der Abt flieht durch eine verborgene Tür. Der Subprior, ein Sekretär, Pferde und Vieh werden mitgenommen. Am 28. Februar verzieht sich der Abt ganz mit Begleitung, die Mönche bleiben zurück in Berghütten, so lang sie können. Bis 22. März bleibt der Abt in Bretten. Er schreibt später: „Was ich an Angst und Kreuz ausgestanden, das weiß Gott, durch dessen Hilfe die feindlichen Versuche mißlungen sind. Mord und Brand haben gedroht. Aber auch die Bauern haben rebelliert. Wie ich aber wieder heimkam, habe ich sie wieder zu ihrer Pflicht zurückgerufen durch Strafen und Kerker." Am 20. März dieses Jahres ist der Abt nach Maulbronn und Merklingen gereist, um dann in Tübingen Erkundigung einzuziehen, ob und wann vom Kaiser Hilfe komme. Die ganze unruhige Zeit spiegelt sich wieder in einem steten Kommen und Gehen, Horchen und Lauschen, Warten und Beurteilen bei den Händeln in der Welt. Traurig für Abt und Kloster im März 1641 war besonders, erleben zu müssen, wie die eigenen Untertanen bei der feindlichen Plünderung gierige Helfer waren. Der Abt schreibt: „Das Kloster hat unsäglichen Schaden erlitten. Wären die unsern nicht in den Hütten auf den Bergen gewesen, so hätten wir für keinen Heller Wert mehr vorgefunden. Der Wein und das Getreide stand schon zur Abfuhr bereit und dabei waren unsre Untertanen äußerst bereit zu helfen und das zu besorgen. Die ganze Nachbarschaft war auf unser Verderben aus und besonders die Gernsbacher, einige wenige ausgenommen. Es war merkwürdig, wie unsre seitherigen Freunde uns und alle unsre Wohltaten vergaßen. Allerdings durften wir auch an einigen Bediensteten Treue erleben." Dann folgt ein Lobpreis Gottes, der geholfen hat. Nachdem übrigens der feindliche Führer Obristleutnant Reinhold Rosen, bei Ottersweier gefallen war, kam das geraubte Vieh wieder zurück. Die rebellischen Bauern aber wurden am 18. April nochmals mit Geld und Gefängnis gestraft und zwar sagt der Abt „mit Recht, weil sie ihrem Herrn, dem sie den kaiserlichen Eid geschworen, abgesagt und gewagt haben, sich einen andern Herrn zu suchen." Es ist nicht klar, auf wen das gehen soll. Haben bei diesen Klosterortsbauern auch konfessionelle Momente mitgespielt? Merkwürdig ist auch, daß sich die Gernsbacher so an diesen gegen das Kloster gerichteten Dingen beteiligt haben. Im Mai 1641 wurde die ganze Gegend von 2 Abteilungen bedrängt, die einen Privatkrieg untereinander führten: es waren Bayern und ein Neuneckisches Korps. In Gernsbach lag eine Salvaguardia von Gilles de Haes zum Schutz der Stadt. Am 14. kamen die Neuneckschen nach Loffenau und kehrten dort das unterste zu oberst. Am 17. rückten die Truppen des Gilles de Haes, der Abt heißt sie Schildhasen — nach dem Wortlaut — von Gernsbach ab. Am 21. rückten ihnen die Bayern nach. Der Abt schreibt: sie drücken und fangen Menschen. Das Volk hält sich in den Wäldern. In Loffenau verbrennen 2 Häuser. Der Rauch ist eine Gefahr. Seit Ende Mai sind die Leuteschinder fort und kehren die Bauern in ihre Behausungen zurück." Auch über Bronneisens Vorgänger Clausen ist eine aber nicht schöne Nachricht da. Im März 1638 müssen Schweden in der Gegend gewesen sein. Die haben nach verlassenem Vieh einen Calmbacher Hans Michael Kleinbub in die Wälder geschickt um 5 Batzen Lohn. Wie ihn der Abt antraf, hieb er ihm die Nase ab, führte ihn gefangen nach Calmbach und erschoß ihn dort vor Hans Jakob Bohamers Haus. Das geschah am 31. März 1638, nachdem der Mann 3 Tage vorher das heilige Abendmahl empfangen hatte. Der Pfarrer hat ins Totenbuch geschrieben:

„Fühlt selbst ein Abt an dem kein Grausen
Wie müssen erst Soldaten hausen!"
„Quid milites faciant, audeat cum talia et abbas."

Vielleicht ist dem Abt Clausen auf diese Dinge hin der Abtsstab genommen und Bronneisen bis 1642 provisorisch gegeben worden.

quaren nicht marschieren, werden die Karlisten auch Ruhe halten, und den Magyaren wird nach dem Beschluß von Venedig ja doch das Burgenland in die Hände gespielt.

Exkönig Ludwig von Bayern †.

Budapest, 18. Okt. König Ludwig von Bayern ist heute Nachmittag um 4.30 Uhr in Sarvar gestorben. Der Tod trat infolge starker Magenblutungen ein. Die Leiche wurde einbalsamiert und wird in einigen Tagen nach München übergeführt werden, wohin sich auch die Mitglieder der Familie und die Hofhaltung begeben werden.

Die alten Drohungen.

Der Pariser Korrespondent des Berner „Bund" schreibt: in Frankreich halte man die deutsche Erregung für unberechtigt. Die Deutschen hätten überhaupt nicht mehr erreichen können. Der ursprüngliche Plan war, Oberschlesien vollständig an Polen zu geben. Auf den englischen Antrag hin ist die Volksabstimmung bewilligt worden und sie hat wiederum auf englischen Antrieb unter günstigen Bedingungen für Deutschland stattgefunden. Das eingeschlagene Verfahren zeuge von sehr viel gutem Willen bei den Siegern, im Gegensatz zu dem schlechten Willen Deutschlands, das sich dem Spruch des Völkerbunds nicht fügen wolle. Man habe sorgfältig vermerkt, in welcher Weise Deutschland die Entscheidung in Genf zu beeinflussen versucht habe. Die gesamte Entente sei entschlossen, die Entscheidung durchzuführen. Wenn Deutschland sich außerstande erkläre, seine Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, so setze das Beitreibungsverfahren wieder ein. Wenn Deutschland das Wiesbadener Abkommen rückgängig machen wolle, müsse es nach Maßgabe des Ultimatums bar bezahlen. Durch Nichtleistung werde es vertragsbrüchig und unterliege den Straf- bezw. Beitreibungsmaßnahmen. Alsdann werde sich die Frage der Ruhrbesetzung und anderer Maßnahmen erheben. Das Blatt weist auf die schweren Folgen der Erfüllungsverweigerung für Deutschland selbst hin und auf die Möglichkeit der Demission Wirths. Bei einer Ersetzung durch ein reaktionäres Kabinett werde sich der Ententedruck verschärfen. Die Ersetzung durch ein anderes demokratisches Kabinett würde keinen Sinn haben. Es würde geraume Zeit dauern, bis dieses sich das Zutrauen erworben habe, das Wirth gegenwärtig genieße. Die Ententemächte seien in der Durchführung der Entscheidung des Völkerbunds einig.

Rücktritt des belgischen Kriegsministers.

Brüssel, 18. Okt. Der Kriegsminister hat seine Demission eingereicht, weil an einer sozialistischen Versammlung, in deren Verlauf ein ehemaliger sozialistischer Frontkämpfer eine rote Fahne mit einem das Gewehr zerbrechenden Soldaten darauf übergab, der sozialistische Minister für öffentliche Arbeiten, Anseele, teilgenommen hatte. Der Kriegsminister erklärte, es sei ihm nicht möglich, weiter neben einem Minister zu sitzen, der an Kundgebungen teilnehme, die eine Beleidigung der Armee bilden.

Englische Erkenntnis.

London, 18. Okt. Auch die Morgenblätter befassen sich mit dem Sturz der deutschen Mark. Während die „Times" in einem Leitartikel schreiben, eine Ermäßigung der an Deutschland gestellten Forderungen würden im gegenwärtigen Augenblick die wirtschaftlichen Aussichten Europas nicht verbessern, sagen die „Daily News", nach ihrer Ansicht seien die Wiedergutmachungsforderungen am Zusammenbruch der Mark schuld. Wenn der Sturz so anhalte, so könne Deutschland womöglich die geforderte Summe nicht bezahlen. Unter Hinweis auf den Schaden, den der Zustand der Mark ganz Europa zufügt, fragen die „Daily News", weshalb man auf der Forderung der Wiedergutmachung bestehe.

Abgelehnte Zusatzanträge zum deutsch-amerikanischen Friedensvertrag.

Washington, 18. Okt. Der Senat hat durch Handze[illegible] einen von dem demokratischen Senator Walsh aus [illegible] vorgeschlagenen Zusatzantrag zum Friedensvertrag mit [illegible] land zurückgewiesen, der das Zusammengehen der Vereinigten Staaten mit anderen Mächten zu dem Zwecke, Deutschland gegen jeden nicht herausgeforderten feindlichen Einfall zu schützen, billigt. Ein zweiter Antrag des Senators, der verlangte, die Vereinigten Staaten für den Fall, daß Deutschland ohne Herausforderung seinerseits angegriffen würde, aus freiem Antrieb ihre Hilfe entbieten, wurde ebenfalls mit 62 gegen [illegible] Stimmen abgelehnt. Senator Hitchcock unterstützte den [illegible] Antrag Walsh, indem er erklärte, die militärische Partei [illegible] reichs könnte für den Frieden der Welt eine sehr ernste [illegible] werden. Storridge erklärte andererseits, Frankreich [illegible] seiner Furcht berechtigt mit Rücksicht auf die Tatsache, daß im Verlaufe von 40 Jahren zweimal von Deutschland [illegible] griffen worden sei. Senator Lodge und andere Republikaner widersprachen dem Antrag mit der Begründung, daß man darauf verlassen könne, daß Deutschland für seine eigenen [illegible] teressen sorge.

Washington, 18. Okt. Gemäß dem Wunsche des Präsidenten Harding ernannte der Gouverneur von Philadelphia den [illegible] sidenten des republikanischen Komitees William Crow [illegible] Nachfolger des Senators Knox. Harding hatte die sofortige Ernennung eines Senators gewünscht, weil die Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages unmittelbar bevorsteht. Man nimmt an, daß sich durch die Teilnahme des [illegible] Senators an den Debatten die Zahl der republikanischen Senatoren, die für den Friedensvertrag stimmen werden, auf [illegible] erhöhen wird. Man glaubt auch, daß 11 Demokraten dafür [illegible] werden, so daß der Annahme des Friedensvertrages durch den Senat die notwendige Zweidrittelmehrheit gesichert ist.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der

Schöffen und Geschworenen

von nächsten **Donnerstag, den 20. ds. Mts ab eine Woche lang** auf dem Rathause (Zimmer 2) zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Stadtschultheißenamt: Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Der Gemeinderat hat am 20. September d. J. beschlossen, vom 1. April 1921 an bis auf Weiteres eine örtliche

Verbrauchsabgabe von Bier

in Höhe von 30 ₰ für 1 Hl. Einfachbier (mit einem Stammwürzegehalt bis zu 4,5%) und von 65 ₰ für 1 Hl. Bier mit einem höheren Stammwürzegehalt fortzuerheben. Dieser Beschluß ist von dem Württ. Ministerium des Innern und der Finanzen mit Erlaß vom 4. Okt. 1921 genehmigt worden. Die Bierabgabeordnung ist zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus (Stadtpflege) aufgelegt.

Gemeinderat. Vors. **Knodel.**

Schwann.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die Neubauten der Herren **Gottlob Weiß**, Mechaniker, und **Gottlob Kaupp**, Goldarbeiter, sind die

Grab-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Schmied-, Maler-, Tapezier- und Verschindelungsarbeiten, Installationsarbeiten für elektrisches Licht und Wasser

im Akkord zu vergeben.

Pläne und Arbeitsbeschrieb liegen in unserem Büro in **Feldrennach** vom **Freitag, den 21. ds. Mts.** bis einschließlich 22. ds. Mts., **abends 6 Uhr**, zur gefl. Einsichtnahme auf, woselbst auch die Offerten verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, abgegeben werden wollen. Zuschlagsfrist 2 Tage.

Im Auftrag:

W. Hildenbrand und H. Kling, Architekten.

Besichtigen Sie, ehe Sie einkaufen, mein auswahlreiches Lager in

Damen-Hüten und Pelzwaren.

Neu- und Umarbeiten von Hüten und Pelzen in bekannt tadelloser Ausführung.

Umpressen von Damen- u. Herrenhüten schnellstens.

Friedr. Dann, Pforzheim, Zerrennerstr. 12 Telephon 2244.

---

1 Saaltochter

und ein

Küchen-Mädchen

gesucht.

Schwarzwaldheim Schömberg,
Station Höfen.

Kaufe

Gold, Platin, Silber
zur gewerblichen Verarbeitung.
August Metsch, Pforzheim,
Edelmetallhandlg., Enzstr. 39,
Telefon 3468.

Neuenbürg.
Habe zwei gute

Milch-Ziegen

zu verkaufen
Albert Weißhaupt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Quäker-Speisung.

Zur Neuorganisation der am 1. November wieder beginnenden Quäker-Speisung werden hiesige Frauen und Mädchen, welche bei der Speisen-Ausgabe mithelfen wollen, eingeladen, sich am **Donnerstag, den 20. Oktbr., abends 8 Uhr**, im Schulhaus einzufinden. Ich bitte um Mitarbeit.

Stadtschultheiß Knodel.

Salmbach.
Zwei schöne große

Saanen-ziegen

zu verkaufen, ebendaselbst eine guterhaltene

Futterschneidmaschine

zu kaufen gesucht.

Fr. Schroth.

Gesucht werden **per sofort** jüngerer

Hausbursche, Küchenmädchen.

Per 1. November ein

Mädchen

zur Beihilfe in der Küche.

Weinhaus Hotel Karpfen, Karlsruhe.

H. M.

Heute abend Fritz Kirn.

Arnbach.
Habe drei schöne

Ziegen

zu verkaufen.

Ernst Höll, Wagner.

Wildbad.

Mädchen

von 17—18 Jahren, welches schon gedient hat, in ein Geschäftshaus für sofort gesucht. Anfragen an

Frau **Elise Goepper**,
Hauptstraße 77.

Tüchtiges

Mädchen,

das schon gedient hat, auf 1. November in kleine Familie gesucht.

Frau **Kappler, Pforzheim,**
Pfälzerstraße 1.

Auf 1. November suchen wir ein tüchtiges

Mädchen

für Wirtschaft und Beihilfe im Haushalt, sowie ein solches für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn in dauernde Stelle. Anträge mit Zeugnisabschriften an

Gasthof und Pension z. „Ochsen",
Bad Liebenzell.

Schömberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 22. Oktober 1921

stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. „Ochsen" in Schömberg freundlichst einzuladen.

Karl Dittus, Holzhauer,
Sohn des Christoph Dittus, Wegwarts in Schömberg.

Katharine Köhler,
Tochter des Johannes Köhler, Küfers in Mönchberg.

Kirchgang 12 Uhr in Schömberg.

Wollen Sie sich für den Winter gut und billig kleiden? dann kaufen Sie

wenig getragene Ueberzieher

aus **prima Friedensstoffen** zu 350, 300, 250 u. **190** ℳ

Herren- und Burschen-Anzüge

zu 390, 350, 300, 275, 250 und 200 ℳ

im **Verkaufslager Tal 2, erster Stock, Pforzheim.**

Kein Laden, darum die billigen Preise.

Schwann, den 17. Oktober 1921.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir allen Bekannten die Nachricht, daß heute Nacht meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Mathilde Merkle

geb. Häfele

im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Hermann Merkle mit Kinder.**

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Leinkuchen-Mehl, Sesamkuchen-Mehl, Repskuchen-Mehl

zu Tagespreisen.

Alfred Reclam, Nagold,
Oelsamenkohschlägerei,
Fernsprecher 101, beim Hauptbahnhof.

Nicht unter den Sche[illegible]

stellen Sie Ihr Licht, sondern [illegible] Sie der Welt, was Sie anzu[illegible] haben. — Anzeigen im „En[illegible] finden die beste Verbreitung [illegible] machen sich durch erhöhten U[illegible] sehr schnell bezahlt. — Auf W[illegible] beraten wir Sie bei der Abfassung [illegible] berechnen Ihnen die Kosten im [illegible]

Für Flechten-Kranke!

Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heile ich unt. Garantie mit meinem vielbewährten **Flechtenheil** in 8—14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25 ℳ.

F. Müller, Heilkundiger, **Bremen,**
Große Krummenstr. 23. Sprechst. 9—10 u. 3—4 Uhr.

Vieh-Verkauf.

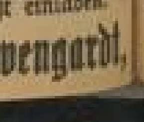
Von Donnerstag morgen 8 Uhr a[illegible]

steht im

Gasthaus zum „Ochsen" in Höfe[illegible]

ein frischer Transport

erstklassiges Vieh



aller Gattungen

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen.

Rubin und Berthold Löwengardt,
Baisingen.

Bezugspreis:

№ 243

Die Folgen d[illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw